

HIKARU KANKI

piano

HIGH HOPES

ARVID FAGERFJÄLL

baritone



HUGO WOLF (1860–1903)

1 AUF EINER WANDERUNG 03:33
(Eduard Mörike)

2 IM FRÜHLING 04:28
(Eduard Mörike)

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

3 MEMNON D 541 03:45
(Johann Mayrhofer)

ANDRÉ CAPLET (1878–1925)

aus *Trois Fables de Jean de la Fontaine*

4 LA CIGALE ET LA FOURMI 03:58

5 LE LOUP ET L'AGNEAU 04:13

WILLIAM BOLCOM (*1938)

aus *Cabaret songs Vol. 4*

6 POET PAL OF MINE 02:12

FRANZ SCHUBERT

7 AM FENSTER D 878 03:58
(Johann Gabriel Seidl)

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

8 MEIN WAGEN ROLLET LANGSAM *op. 142 Nr. 3* 03:32
(Heinrich Heine)

9 SCHÖNE WIEGE MEINER LEIDEN *op. 24 Nr. 5* 03:39
(Heinrich Heine)

WOLFGANG RIHM (1952–2024)

aus *Neue Alexanderlieder*

10 ICH MAG EUCH ALLE NICHT 01:09
(Ernst Herbeck)

FRANZ SCHUBERT

11 AUFLÖSUNG D 807 02:20
(Johann Mayrhofer)

BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)

aus *Songs and proverbs of William Blake*

12 A POISON TREE 04:53

BENJAMIN SCHEUER (*1987)

aus *Sieben Unsympathen (Dorian Steinhoff)*

13 DER MAKLER 03:57

14 FUSSBALLFANS IM ZUG 04:43

*Zusätzliche Fußballfans,
Hikaru Kanki, Johannes Worms (Bariton)*

BENJAMIN BRITTEN

aus *Songs and proverbs of William Blake*

15 THE TYGER 01:57

16 THE FLY 01:47

ETHEL SMYTH (1858–1944)

17 ES WANDELT, WAS WIR SCHAUEN *op. 3 Nr. 4*
(Joseph von Eichendorff) 02:03

FRANZ SCHUBERT

aus *Schwanengesang*

18 DER DOPPELGÄNGER *D 957 Nr. 13*
(Heinrich Heine) 03:59

KURT WEILL (1900–1950)

19 NANNAS LIED 03:59
(Bertolt Brecht)

20 BUDDY ON THE NIGHTSHIFT 02:21
(Hans von Hammerstein)

TÔRU TAKEMITSU (1930–1996)

21 YESTERDAY'S SPOT 02:52
(Shuntarō Tanikawa)
Zweite Stimme, Hikaru Kanki

HIKARU KANKI
piano

ARVID FAGERFJÄLL
baritone

DER MAKLER

Dorian Steinhoff

(*1985)

Die Rolex glitzert
Die Pomade glänzt im Haar
stets ist der Makler
schon vor allen andren da
ausladend die Handbewegung
eng der Blick
manchmal, ja manchmal da hilft dann nur ein großer Scheck
einmal Jahresmiete vorneweg
einmal den Scheitel glattgeleckt.

Die Chancen sind für alle gleich
frag dich lieber
warum bist nicht selber reich
hast wohl das Studium verschlafen
hast wohl nur gekiff
mein Freund, die Playstation ist kein Bestimmungshafen.

So spricht er gern
das glatte Gesicht
die Schmeichelei stets auf den Lippen
gleich hinterm linken Backenzahn
da liegt sein Mitgefühl
für alle Taugenichtse, für die Krumpfen und Unbequemen
unter einer Goldfüllung begraben.

The Rolex glitters
The pomade gleams in his hair
The broker is always there
long before the rest arrive.
A sweeping hand gesture,
a piercing gaze.
Sometimes, yes sometimes, only a big check will do.
A year's rent upfront,
a slicked-back parting in return.

The chances are the same for everyone.
Ask yourself instead
Why aren't you rich?
Slept through your studies, did you?
Spent your days just getting high?
My friend, the PlayStation is no port of destiny.

That's how he talks,
his face so smooth,
flattery always on his lips.
Right behind his left molar,
there lies his sympathy,
buried beneath a gold filling, for all the good-for-nothings,
the crooked, the inconvenient.

Sein erstes Haus, das kaufte er mit Neunzehn
jetzt hat er dreiundsechzig, und es sind ihm nicht genug
sky is the limit
oder wie sagt man das
am Ende zählt, dass das, was gestern war,
morgen schon mehr geworden ist.

Derweil reicht er Hand um Hand
das ganze Land, es müsse ja, so könne man's doch auch mal sehen,
glücklich sein über sein Schaffen,
wär's doch sonst nicht lange hin
und der Michl stände auf der Straße
keine freie Wohnung weit und breit
nur er, er packt's ja an
baut uns Haus und Hof
und lässt uns lachen.
Dann bellt er los, den Kopf in Nacken
der Goldzahn glänzt
und was niemand weiß
Mathe hat der Makler früher gern geschwänzt.

His first house—he bought it at nineteen.
Now he owns sixty-three, and still, it's not enough.
"Sky is the limit,"
or however they say it.
In the end, what matters is that what was yesterday
will be even more tomorrow.

Meanwhile, he shakes one hand after another.
The whole country—well, one could also see it this way—
should be grateful for his work.
Without him, it wouldn't take long,
and Michel would be on the street.
No vacant apartment far and wide,
but he—he gets things done,
builds us houses and homes,
and keeps us smiling.
Then he bursts into laughter, head thrown back,
his gold tooth gleaming.
And what no one knows:
Back in school, the broker used to skip math quite a lot.

FUSSBALLFANS IM ZUG

Dorian Steinhoff

Was sind wir doch gesittet
Was sind wir doch ein braves Volk
Verbotsschilder fürs Wohlgefühl
Achtung Hund, Vorsicht, Vorsicht,
Baby an Board, hier gilt die StVO
Rechts stehen, links gehen
Und der Vorgarten tipptopp

Doch wie heißt es so schön
Das Firmament der Zivilisation ist dünn
Im Korsett der Normen kochen sich die Triebe gar
Und manchmal, ja, manchmal,
am Samstagnachmittag, wenn der Ball rollte,
Wenn die Pfeife tönte,
Wenn die Beleidigungen aus tausenden Kehlen quollen
und den Elfen Antrieb war
da ist's vorbei, da will auch der Thomas mal

How civilized we are,
how well-behaved a people.
Warning signs for peace of mind
Beware of dog, caution, caution,
Baby on board, traffic laws apply.
Stand on the right, walk on the left,
And the front yard? Tip-top.

But as the saying goes,
The firmament of civilization is thin.
In the corset of norms, impulses stew,
And sometimes—yes, sometimes,
On a Saturday afternoon, when the ball rolled,
When the whistle blew,
When insults poured from a thousand throats,
And drove the eleven into motion,
That's when it's over, then even Thomas wants to—

Da will auch der Thomas mal
die Sicherungstifte ziehen
die Handgranaten der Zügellosigkeit
zur Jonglage in die Lüfte schmeißen
dann die Bierflaschen gleich hinterher
Und jeder Spaß braucht einen Zeugen
Drum ist ein Zug ein guter Ort
für Thomas und Konsorten.

Ja, eine Zugfahrt die ist lustig
Eine Zugfahrt die ist schön
Wenn man Fußballfan in Deutschland ist
Und alle andren still erdulden,
was man selbst endlich gewagt

Jetzt stellt euch nicht so an,
es ist doch klar, auch im bravsten Land,
der Fußballfan im Zug
ist deutsches Naturschutzreservat

Yes, even Thomas wants
To pull the safety pins,
To hurl the hand grenades of abandon
Into the air like juggling balls,
Then throw the beer bottles right after.
And every thrill needs a witness
That's why a train is the perfect place
For Thomas and his kind.

Yes, a train ride, it's so fun,
A train ride, it's so nice,
When you're a football fan in Germany,
And all the others quietly endure,
What you yourself have finally dared.

Oh, don't be so uptight,
It's only natural, even in the tamest land,
The football fan on the train
Is Germany's nature reserve.

KINŌ NO SHIMI YESTERDAY'S SPOT

Shuntarō Tanikawa
(1931–2024)

1

Auch wenn das makellos zu sein scheint,
trägt das Heute noch die Flecken des Gestern.
„Es ist so, wie es ist“
ist kein Bleichmittel –
nur die Tränen kannst du unter der Dusche abspülen.

2

Schon Wunden am Körper heilen nicht leicht,
doch Wunden am Herzen schmerzen umso mehr.
„Es tut mir leid“
ist kein Schmerzmittel –
Alkohol kann den Schmerz wenigstens etwas betäuben.

3

Zwar möchte man sich nicht erinnern,
und trotzdem gibt es Tage, die man nicht vergessen kann.
„Morgen ist ein neuer Tag“
ist keine Vitaminpille –
die Hoffnung musst du selbst finden.

1

Even if today seems spotless,
it still bears the stains of yesterday.
“It is the way, it is”
is no bleach –
only tears can be rinsed away in the shower.

2

Even wounds on the body take time to fade,
those on the heart ache even more.
“I’m sorry”
is no painkiller –
at best, alcohol can dull the sting.

3

There are days we’d rather not remember,
yet some refuse to be forgotten.
“Tomorrow is a new day”
is no vitamin –
hope is something you must find yourself.

HIGH HOPES



ARVID FAGERFJÄLL UND HIKARU KANKI BRAUCHTEN EINE WEILE, um einen Namen für ihr Debütalbum zu finden. „Der Arbeitstitel war so etwas wie *Therapie*“, sagt Arvid lächelnd. „Und auch *Kampff*“, fügt Hikaru hinzu. „Wir haben damals viel gestritten!“, antwortet Arvid, bevor beide in Gelächter ausbrechen. Sie sprechen mit mir über ihre Gedanken und über die Themen, die sie vermitteln wollen: die Suche nach Realität und Authentizität; das tiefe Bedürfnis, das wir alle haben, zu verstehen, warum wir tun, was wir tun; ein Gefühl für unsere eigene Identität, das sich daraus ergibt, wie wir uns in anderen wiedererkennen; und eine Abneigung gegen den Glauben, dass romantische Liebe die ultimative Lösung für alle Probleme des Lebens offeriert. Allmählich wurde der thematische Bogen als Reise von verträumtem Idealismus über Konflikte bis hin zu Akzeptanz und größerem Verständnis deutlich. Für ihr Programm schöpften die Musiker aus zwei Jahrhunderten des Lied-Repertoires, wobei jedes Werk auch auf seine eigene Art lebendig und komplex ist. Anstatt eine imaginäre Hauptfigur zu erschaffen, deren Geschichte wir von Lied zu Lied ausführlich verfolgen, geht es laut Arvid „um einen allgemeineren Charakter, ein Gefühl wechselnder Stimmungen und Gedanken, die es zu teilen gilt.“

Das Programm beginnt mit zwei Liedern von Hugo Wolf, Vertonungen von Gedichten Eduard Mörikes aus den späten 1880er Jahren. *Auf einer Wanderung* ist innig und malerisch, die Bilder und Klänge eines schönen Abends rauben dem Dichter den Atem. In *Im Frühling* sieht man ihn in der Frühlingssonne dösen, während das Klavier unter der Gesangsstimme träge hin- und hergleitet. Ein Gefühl der Sehnsucht durchdringt sowohl diese Nummer als auch Schuberts *Memnon*, eine tragische Geschichte eines halb geretteten Lebens: Der Göttin Aurora wird die Macht verliehen, ihren gefallenen Sohn jeden Tag im Morgengrauen wiederzubeleben, und Memnon schreit vor Kummer und Sehnsucht, leidenschaftlich und trauernd, als er aufgeweckt wird, nur um Augenblicke später zu verstummen.

Etwas mehr als ein Jahrhundert nach Schuberts Porträt des gefallenen Helden komponierte der früh verstorbene, aber höchst erfinderische André Caplet eine Reihe von drei *Faibles* (Fabeln) nach Geschichten, die Jean de la Fontaine im späten 17. Jahrhundert gesammelt hatte. *La Cigale et la Fourmi* (Die Grille und die Ameise) verwandelt Caplet die überaus romantische Lyrik (natürlich durch einen französischen Filter) in die Musik der Heuschrecke — eines Ästheten mit erlesenem Geschmack, aber hoffnungsloser Arbeitsmoral — die von der geschäftigen und unversöhnlichen Ameise abgeblitzt wird, als der Winter naht. *Le loup et l'agneau* (Der Wolf

und das Lamm) ist ein noch grausameres, aber auch in seiner Erzählung unwiderstehlich geistreiches Szenario: Wir hören die springenden, herumtollenden Wendungen des Lammes im Klavier (ganz zu schweigen vom gelegentlichen Blöken!), bevor es den knirschenden Halbtönen und heulenden Tonleitern des wütenden Wolfs zum Opfer fällt. Caplet beginnt seine Erzählung mit der Morale „*might makes right*“. Wir sind aus einem Land blühender, mythischer Landschaften in eine brutalere Welt gezogen, in der wir eingeladen sind, über das Unglück anderer zu lachen, wenngleich es vergnüglich dargestellt wird. Dieses Thema setzt sich fort in William Bolcoms *Cabaret Song „Poet pal of mine“*, einer pointierten Neuauflage von Percy Bysshe Shelleys *Ozymandias*. Es warnt vor der Torheit, sich selbst ewige Macht zuzusprechen, wenn man nicht mehr oder weniger als ein Mensch ist. Hier ist es jedoch kein unverwundbares altes Mauerwerk, das der erdrückenden Macht der Zeit zum Opfer gefallen ist, sondern ein ziemlich pompös klingender Dichter, der jetzt, da er nicht mehr ist, berühmt und gefeiert, betrauert und verehrt werden mag ... aber der Sprecher hat seine „unsterblichen“ Worte bereits vergessen.

Was also tun, um mit den harten Realitäten des Lebens fertig zu werden? Für den Protagonisten von Schuberts *Am Fenster* bestand die Lösung darin, sich aus der Welt in religiöse Einsamkeit zurückzuziehen, und über der andächtigen Hinnahe des Liedes liegt ein Gefühl seliger Stille. Es folgen zwei Lieder von Robert Schumann, beide zu Gedichten von Heinrich Heine. *Mein Wagen rollet langsam* (ursprünglich für den Liederzyklus *Dichterliebe* geschrieben) entwirft ein merkwürdiges Szenario, in dem das hypnotische Drehen der Wagenräder sanften Trost angesichts der Trennung von einem geliebten Menschen spendet; Schumanns Vertonung scheint die beunruhigende Gegenwart von „drei schattenhaften Gestalten“, die hinter den Fenstern lüsternd herumwirbeln, zu verharmlosen. In *Schöne Wiege meiner Leiden* werden die rollenden Räder durch das Schaukeln einer „Wiege der Sorgen“ ersetzt. Arvid und Hikaru betonen die Entschlossenheit des Sprechers, sich nicht von der Erbärmlichkeit seiner Lage unterkriegen zu lassen, anstatt sich mit dem Schmerz des gebrochenen Herzens zu beschäftigen. Ich frage, ob zentrale Figuren der Liedtradition wie Schubert, Schumann und Wolf hier sowohl aufgrund ihres musikalischen Erbes als auch wegen ihrer poetischen Szenarien vertreten sind, aber beide verneinen. Arvid ist Schwede, Hikaru Japanerin, und keiner von beiden ist mit klassischer Musik aufgewachsen — geschweige denn mit Liedern. Die Breite und Vielfalt der gesungenen Sprachen des Programms ergibt sich gerade aus ihrem Interesse an der Vielfalt von Liedern und Gedichten. Tatsächlich leitet Hikaru derzeit Projekte an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, die sich auf Lieder aus Ostasien konzentrieren. Sie möchte, sagt sie, „Studenten mit diesem Repertoire in Kontakt bringen und Raum und Gemeinschaft rund um diese Lieder schaffen.“

Die Macht der Worte kam im Leben und Werk von Ernst Herbeck besonders zum Tragen. Er verbrachte 45 Jahre seines Lebens in einer psychiatrischen Anstalt (in den 1940er Jahren wurde bei ihm Schizophrenie diagnostiziert). Herbecks Arzt Leo Navratil ermutigte ihn zum Schreiben, und im Laufe seines Lebens verfasste er Tausende von Gedichten, die zunächst unter dem Pseudonym „Alexander“ veröffentlicht wurden. Wolfgang Rihms zwei Bände mit Alexanderliedern greifen Herbecks Verse auf. Im Fall des markigen *Ich mag euch alle nicht*, komponiert 1979, erhalten Sänger und Pianist eine Reihe gebrochener Fragmente, als ob ein Haufen Schubert-Lieder durch einen Mixer gedreht worden wäre. Das Ergebnis ist wütend, betont aber irgendwie auch die Grenzen der Wut, als ob der Protagonist keinen wirklich befriedigenden Weg finden könnte, die Wut und Frustration auszudrücken, die er offensichtlich empfindet. Es bildet einen bemerkenswerten Kontrast zu Schuberts *Auflösung*, einem Schrei nach Stille, Einsamkeit und Erlösung, wobei die Musik wie eine Feder aufgerollt ist.

Was tun mit einer Welt voller Wut, Streit und Feinde? Für diejenigen, die nicht auf Schuberts Apotheose zurückgreifen können, gibt es andere Möglichkeiten. Britrens *A Poison Tree* beschreibt in William Blakes einprägsamem Gedicht die Macht kalter, streng kontrollierter Ressentiments und die verheerenden Resultate, die solche schwelenden Gefühle hervorbringen können. Wir hören zwei von Benjamin Scheuers *Sieben Unsympathen*, die 2023 fertiggestellt wurden, eine lebhaft Sammlungen von Vignetten, die auch einen Autokraten, einen Einwanderungsbeamten, der Flüchtlinge mit unmöglichen Papieren überhäuft, und den widerwärtigen Onkel Wolfram umfasst, dessen Sünden nur angedeutet und nie vollständig enthüllt werden. *Der Makler* ist ein schmierig arroganter Immobilienhai mit funkelnder Rolex und glänzenden Goldzähnen. *Fußballfans im Zug* macht sich über die selbstgefälligen, aufrechten deutschen Mittelklasse männer lustig, die sich im Allgemeinen an die Regeln halten und tun, was man ihnen sagt — von denen man aber nicht erwarten kann, dass sie sich nach einer Kiste Bier und einem Nachmittag beim Fußball beherrschen. Arvid (und am Ende auch Hikaru) lallt und schreit in bemerkenswerter Imitation der bierseligen Solidarität nach dem Spiel. Alle anderen im Zug können natürlich nur dasitzen und warten, bis es vorbei ist.

Von den menschlichen Schwächen und ärgerlichen Handlungen Einzelner erweitert die nächste Gruppe von Liedern den Blickwinkel auf eine kosmische Ebene. Wir kehren zu Britren zurück für zwei weitere Blake-Vertonungen, *Der Tiger* und *Die Fliege*. Der Tiger bewegt sich schnell auf samtigen Pfoten, die mit bössartigen Krallen vollgestopft sind (wir hören ihn über das Klavier stapfen), während der Dichter seine furchterregende Schönheit betrachtet. Blakes Bilder richten unsere Augen auch gen Himmel, indem wir über die Rolle dieser

Kreatur im Universum im Moment ihrer Erschaffung nachdenken. Im Gegensatz dazu ist *Die Fliege* winzig und schwerelos, ein berührend einfacher Vergleich der Zerbrechlichkeit der Fliege mit der der Menschheit. Es folgt eine weitere britische Komponistin: Ethel Smyth, deren gewaltige Oper *The Wreckers* in den 1940er Jahren großen Einfluss auf Britrens *Peter Grimes* ausüben sollte. Smyth schrieb *Es wandelt, was wir schauen* in den späten 1870er Jahren. Diese Eichendorff-Vertonung ist ein Porträt schmerzhafter Resignation, ein Erkennen des Übergangs aller Dinge vom Leben in den Tod. Und doch bietet Eichendorffs Gedicht Trost, von der Macht des Allmächtigen und dem Versprechen des Himmels ... in zwei Versen, die Smyth nicht in ihr Lied aufnehmen wollte. Schuberts berühmtes Werk *Der Doppelgänger* ist ähnlich unversöhnlich, die läutenden Klavierakkorde bauen sich zu einem furchtbaren Höhepunkt auf, als der Sprecher sein eigenes hageres Gesicht in der Gestalt erkennt, die am Fenster einer lange verlorenen Geliebten wartet.

Angesichts von so viel Schmerz und Trauer — insbesondere in der gottlosen Welt, die Smyth uns präsentiert — bleibt, wie Arvid es ausdrückt, das Bedürfnis, „Trost und Kraft in sich selbst zu finden“. Das letzte Trio von Liedern präsentiert Charaktere, deren Leben nicht ohne Härten ist, die aber einen Weg gefunden haben, weiterzumachen. Das bekannteste unter ihnen ist Kurt Weills *Nannas Lied* aus den späten 1930er Jahren, das einige Jahre nach Weills Übersiedlung von Deutschland nach Amerika entstand. Nanna ist eine Frau (ihr Alter wird uns nie verraten) mit jahrelanger Erfahrung auf dem, was sie als „Liebesmarkt“ bezeichnet: eine Sexarbeiterin, die lernen musste, das Leid ihres Berufs gelassen zu ertragen. Ihre lyrische Abweisung der „Tränen von gestern Abend“ und ihre leichthin vorgetragenen Nebenbemerkungen („Wenn alles gesagt ist, bin ich fertig, ich bin auch nur ein Mensch“) verleihen ihr tiefes Pathos. Das flotte *Buddy on the Nightshift* wurde speziell zur Unterhaltung von Fabrikarbeitern in Kriegszeiten geschrieben — ein fröhlicher Gruß an den Kollegen, der von morgens bis abends gute Arbeit leistet. Der düstere Zweck all dieser Arbeit wird tapfer beiseitegelegt, um sich einen unbekanntem Freund vorzustellen. Zu guter Letzt folgt Toru Takemitsus *Yesterday's Spot*, geschrieben 1995 (ein Jahr vor seinem Tod) nach einem Text seines langjährigen Freundes und Kollaborateurs Shuntarō Tanikawa. Tanikawas Gedicht sinniert darüber, was in dieser beschwingten Kabarettnummer vergessen werden kann — und was nicht. Hikaru begleitet Arvid für die letzten Zeilen des Liedes, die zweifellos die Essenz der musikalischen Reise dieses Albums enthalten: „Die Hoffnung musst du selbst finden.“

© Katy Hamilton, 2025

HIGH HOPES



IT TOOK ARVID FAGERFJÄLL AND HIKAU KANKI SOME TIME to come up with a name for their debut album. ‘The working title was kind of like.... “Therapy”, Arvid says with a smile. ‘And also “Fight”, Hikaru adds. ‘We fought a lot back then!’ Arvid replies, before both dissolve into laughter. They talk about the themes they wanted to convey, rehashing some of their thoughts for me: the search for reality and authenticity; the deep need we all have to understand why we do what we do; a sense of our own identities emerging from how we see ourselves reflected in others; and an aversion to the belief that romantic love is the ultimate solution to all life’s problems. Gradually, the arc became clear as a journey from dreamy idealism, through conflict, to acceptance and greater understanding. They drew on two centuries’ worth of songs to build their programme, though each number is also vivid and complex on its own terms. Rather than conjuring an imagined central character whose story we track exhaustively from song to song, Arvid explains, ‘this is a about a more general vibe, a sense of changing moods and thoughts to share.’

The curtain rises on two songs by Hugo Wolf, settings from the late 1880s of poetry by Eduard Mörike. *Auf einer Wanderung* is picturesque and full-hearted, the sights and sounds of a beautiful evening taking the poet’s breath away; whilst *Im Frühling* sees him drowning in the springtime sun, the piano slipping and sliding languorously beneath the vocal line. A sense of yearning pervades both this number and Schubert’s *Memnon*, a tragic tale of a life half-saved: the goddess Aurora is granted the power to rejuvenate her fallen son each day at dawn, and Memnon cries out in grief and longing, impassioned and mourning, as he is roused only to fall silent moments later.

A little over a century after Schubert’s portrait of the fallen hero, the short-lived but highly inventive André Caplet composed a set of three *Faibles*, settings of stories gathered by Jean de la Fontaine in the late seventeenth century. *La Cigale et la Fourmi* transforms the richly romantic lyricism of Wolf (through a French filter, of course) into the music of the cicada — an aesthete with exquisite taste but a hopeless work ethic — who is snubbed by the busy and unforgiving ant when winter begins to bite. *Le loup et l’agneau* is a crueller scenario still, irresistibly witty in the telling: we hear the lamb’s leaping, gambolling turns in the piano (not to mention the occasional bleat!) before it falls victim to the crunching semitones and howling scales of the

furious wolf. Caplet begins his tale with the moral: ‘might is right’. We have moved from a land of blossoming, mythical landscapes to a more brutal world where we are invited to laugh at the misfortune of others, however amusingly presented. And this continues in William Bolcom’s Cabaret Song, *Poet pal of mine*, a pointed update of Percy Bysshe Shelley’s *Ozymandias* and the folly of assuming eternal power when one is no more or less than human. Here it is not invulnerable ancient stonework that has fallen to the crushing power of time, but a rather pompous-sounding poet who may be famous and celebrated, mourned and lionised now he is no more... but already the speaker has forgotten his ‘deathless’ words.

What to do, then, to cope with the harsh realities of life? For the protagonist of Schubert’s *Am Fenster* the solution has been to retreat from the world into religious solitude, and there is a sense of blissful stillness in this song of prayerful acceptance. Schubert’s Lied is followed by two songs of Robert Schumann, both to poems of Heinrich Heine. *Mein Wagen rollet langsam* (originally written for inclusion in *Dichterliebe*) sets up a curious scenario, the hypnotic turning of the carriage wheels offering gentle consolation in the face of parting from a beloved — but Schumann’s setting seems to minimise the unsettling presence of ‘three shadowy forms’ that leer and twirl beyond the windows. Rolling wheels are replaced by the rocking of a ‘cradle of sorrows’ in *Schöne Wiege meiner Leiden*, and Arvid and Hikaru seem to emphasise the speaker’s determination not to be undone by the wretchedness of his situation, rather than dwell on the pain of heartbreak. I ask whether such pillars of the Lied tradition as Schubert, Schumann and Wolf are present here as much out of a sense of musical heritage as for their poetic scenarios, but both answer in the negative. Arvid is Swedish, Hikaru Japanese, and neither grew up surrounded by classical music — let alone Lieder. The programme’s breadth and variety of sung languages derives precisely from their interest in the plurality of song and poetry. Indeed, Hikaru is currently leading projects at the Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover focussing on songs from East Asia. She wants, she says, ‘to connect students to this repertoire, and create space and community around these songs.’

The power of words was brought powerfully to bear in the life and work of Ernst Herbeck, who spent 45 years of his life in a psychiatric institution (he was diagnosed with schizophrenia in the 1940s). Herbeck’s doctor Leo Navratil encouraged Herbeck to write, and over the course of his life he produced thousands poems, first published under the pseudonym ‘Alexander’. Wolfgang Rihm’s two books of *Alexanderlieder* draw on Herbeck’s verses. In the case of the pithy *Ich mag euch alle nicht*, composed in 1979, singer and pianist

are given a series of broken fragments, as if a pile of Schubert songs had been fed into a blender. The result is angry but also somehow emphasises the limits of anger, as if the protagonist cannot find a truly satisfying way to demonstrate the fury and frustration he evidently feels. It makes for a striking juxtaposition with Schubert's *Auflösung*, a cry for silence, solitude and dissolution, the music coiled like a spring in anticipation of release.

What to do with a world full of anger, arguments and enemies? For those without recourse to Schubertian apotheosis there are other options. Britten's *A Poison Tree* describes, in William Blake's memorable poem, the power of cold, tightly controlled resentment and the darkly lethal fruit such festering feelings can produce. We hear two of Benjamin Scheuer's *Sieben Unsympatheten* ('Seven unsympathetic archetypes') completed in 2023, a vivid collection of vignettes which also includes an autocrat, an immigration officer deluging refugees with impossible paperwork, and the odious Uncle Wolfram whose sins are only hinted at, never fully revealed. *Der Makler* is a greasily arrogant estate agent complete with sparkling Rolex and shiny gold tooth. *Fußballfans im Zug* lampoons the smugly upright German middle-class men who generally abide by the rules and do what they're told – but who can't be expected to control themselves after a crate of beers and an afternoon at the football. Arvid (and, by the end, Hikaru too) slurs and shouts in remarkable imitation of beery post-match solidarity. Everyone else on the train, of course, can only sit and wait for it to be over.

From the foibles and infuriating actions of individuals, our next group of songs zooms out to a cosmic scale. We return to Britten for two more Blake settings, *The Tyger* and *The Fly*. *The Tyger* moves quickly on velvety paws stuffed with vicious claws (we hear him padding across the piano) as the poet contemplates his fearful beauty. Blake's imagery turns our eyes heavenwards, too, considering this creature's role in the universe at the moment of his making. By contrast, *The Fly* is tiny and weightless, a touchingly simple comparison of the fly's own fragility with that of humankind. Another British composer follows: Ethel Smyth, whose mighty opera *The Wreckers* was to exert a major influence on Britten's *Peter Grimes* in the 1940s. When Smyth wrote *Es wandelt, was wir schauen*, however, it was still the late 1870s. This Eichendorff setting is a portrait of painful resignation, a recognition of the passing of all things from life into death. And yet Eichendorff's poem actually offers comfort, of the power of the almighty and the promise of heaven... in two verses that Smyth chose not to include in her song. Schubert's famous *Der Doppelgänger* is similarly unforgiving, the tolling piano chords building to a fearful climax as the speaker sees his own haggard face in the figure who waits at the window of a long-lost lover.

What is left, in the face of such pain and sadness — particularly in the godless world that Smyth presents to us — is, as Arvid puts it, the need to 'find comfort and strength in yourself.' The final trio of songs present characters whose lives are not without hardship, but who have found a way to go on. The most famous among them is Kurt Weill's *Nanna's Lied*, a song of the late 1930s written some years after Weill had relocated from Germany to America. Nanna is a woman (we are never told how old) with years of experience on what she refers to as the 'Love Market': a sex worker who has had to learn how to take the suffering of her occupation in her stride. Her lyrical dismissal of the 'tears of yesterday evening' and lightly delivered asides ('*When all's said I'm done, I'm also just a human being*') lend her a deep sense of pathos. The zippy *Buddy on the Nightshift* was written specifically to entertain wartime factory workers, a cheerful greeting to the colleague who carries on the good work from dusk to dawn. The grim purpose of all this labour is manfully put aside in favour of imagining a friend not yet met. Last but by no means least comes Toru Takemitsu's *Yesterday's Spot*, written in 1995 (the year before his death) to a text by his long-time friend and collaborator Shuntarō Tanikawa. Tanikawa's poem muses on what can — and cannot — be forgotten in this lilting cabaret-style number. Hikaru joins Arvid for the final few lines of the song, which surely hold the essence of this album's musical journey: '*Hope is something you must find yourself.*'

© Katy Hamilton, 2025



www.hikarukanki.com

HIKARU KANKI ist eine japanische Pianistin. Sie konzertierte in renommierten Sälen wie der Carnegie Hall, der Wigmore Hall und der Semperoper Dresden sowie bei Festivals wie den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker, LIEDBasel und dem Pacific Music Festival.

Als Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe gewann sie den ersten Preis u.a. bei dem Internationalen Klavierwettbewerb „Lia Tortora“ und zusammen mit dem Bariton Arvid Fagerfjäll bei der International LiedDuo Competition IVC 's-Hertogenbosch. Zudem wurde sie mehrfach als beste Pianistin ausgezeichnet, darunter bei der Wigmore Hall/Bollinger International Song Competition, IVC und dem Internationalen Helmut Deutsch Liedwettbewerb.

Gefördert durch Stipendien wie das Dorothea-Erxleben-Stipendium widmet sie sich eigenen Projekten zur Liedgestaltung, insbesondere im Bereich des zeitgenössischen Liedes. Derzeit lehrt sie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Sie studierte an der HMTM Hannover bei Roland Krüger und Jan Philip Schulze und erhielt künstlerische Impulse u. a. von Julius Drake, Bernd Goetzke, Brigitte Fassbaender und Renée Fleming. Sie ist Tanglewood Music Center Fellow (2025) und Britten-Pears Young Artist (2023-2024).

ARVID FAGERFJÄLL, in Schweden geboren, wird für unmittelbare Interpretationen und eine vielseitige Stimme geschätzt. Als Konzertsänger*in tritt Arvid u. a. im Rudolfinum (Prag), der Wigmore Hall (London), dem Konserthuset (Stockholm) und bei der Schubertiade Barcelona auf. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen entstanden in den letzten Jahren bei Dlf, NDR und Arte.

Zusammen mit der Pianistin Hikaru Kanki bildet Arvid ein preisgekröntes Liedduo. Gemeinsam gewannen sie den ersten Preis bei der IVC 's-Hertogenbosch LiedDuo Competition (2021) sowie den zweiten Preis bei der Wigmore Hall/Bollinger International Song Competition (2022) und konzertieren regelmäßig in Europa.

Seit 2024 ist Arvid Fagerfjäll Ensemblemitglied am Theater Bremen. Zuvor war Arvid von 2022 bis 2024 fest am Theater Plauen-Zwickau engagiert und gastierte am Theater für Niedersachsen, Theater Aachen und der Oper Leipzig.

Die Ausbildung führte Arvid nach Italien und Deutschland an die CdM Firenze, die HMT Leipzig und die HMTM Hannover, wo 2023 das Konzertexamen in der Klasse von Prof. Peter Anton Ling abgeschlossen wurde. Prägende künstlerische Impulse erhielt Arvid von Prof. Jan-Philip Schulze, KS Prof. Regina Werner-Dietrich und Monica Thomasson sowie in Meisterkursen u. a. bei Anne Le Bozec, Ian Bostridge, Peter Berne und Peter Schreier.



HIKARU KANKI is a Japanese pianist. Her performances have taken her to renowned venues such as Carnegie Hall, Wigmore Hall, and Semperoper Dresden, as well as festivals including Sommerliche Musiktage Hitzacker, LIEDBasel, and the Pacific Music Festival.

A laureate of numerous international competitions, Hikaru won First Prize at the International Piano Competition “Lia Tortora” and together with the baritone Arvid Fagerfjäll the International LiedDuo Competition IVC ’s-Hertogenbosch. Additional awards for best pianist include honors from the Wigmore Hall/Bollinger International Song Competition, IVC, and the International Helmut Deutsch Lied Competition.

Currently, Hikaru has been a lecturer in piano accompaniment at the Hanover University of Music, Drama, and Media (HMTMH). As a Dorothea-Erxleben-Scholar at the HMTMH, she coaches song interpretation and develops artistic projects dedicated to contemporary song.

Hikaru studied under Roland Krüger and Jan Philip Schulze at the Hanover University of Music, Drama, and Media, receiving further artistic mentorship from Julius Drake, Bernd Goetzke, Brigitte Fassbaender, and Renée Fleming. Hikaru is a Tanglewood Music Center Fellow (2025) and Britten-Pears Young Artist (2023–2024).

The Swedish singer **ARVID FAGERFJÄLL** is known for direct and expressive interpretations and a versatile voice. As a concert singer, Arvid has performed at prestigious venues such as the Rudolfinum in Prague, Wigmore Hall in London, Konserthuset in Stockholm, and the Schubertiade Barcelona. In recent years, radio and television recordings have been produced for Dlf, NDR, and Arte.

Together with pianist Hikaru Kanki, Arvid forms an award-winning song duo. They won First Prize at the IVC ’s-Hertogenbosch LiedDuo Competition (2021) and Second Prize at the Wigmore Hall/Bollinger International Song Competition (2022) and regularly perform at venues across Europe.

Since 2024, Arvid has been a member of the ensemble at Theater Bremen. From 2022 to 2024, Arvid was engaged at Theater Plauen-Zwickau and appeared as a guest at Theater für Niedersachsen, Theater Aachen, and Oper Leipzig.

Arvid’s training took place in Italy and Germany at CdM Firenze, HMT Leipzig, and HMTM Hannover, where they completed the Konzertexamen in 2023 under the guidance of Prof. Peter Anton Ling. Important artistic influences were received from Prof. Jan-Philip Schulze, KS Prof. Regina Werner-Dietrich, and Monica Thomasson, as well as from masterclasses with Anne Le Bozec, Ian Bostridge, Peter Berne, and Peter Schreier.

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei

Martin Kistner und dem Team von b-sharp für die tolle Unterstützung und die freundliche Zusammenarbeit, Gerd Finkenstein für den Flügel und seine begeisterte Hilfsbereitschaft, Annette Schumacher und ARS für die wertvolle Beratung und Kooperation sowie Kārlis Kalniņš und Katy Hamilton für die schönen Bilder und die Gestaltung der Texte.

Außerdem gibt es viele Menschen, die uns in der Musik und bei der Produktionsarbeit so sehr geholfen und unterstützt haben – Freund*innen, Familie und Kolleg*innen. Ihr habt dazu beigetragen, diese Produktion Wirklichkeit werden zu lassen!

Danke an Johannes Worms, Cole Knutson, Steve Oelmann, Jan Philip Schulze, Benjamin Scheuer, Bella Adamova, Jonas Haffner, Josefa Schmidt, Kathrin Isabel Klein, Malte Schäfer, Nasti, Pierre Nicolas Colombat und Yuriko Watanabe.

Impressum:

Produzent: Annette Schumacher

Tonmeister: Martin Kistner

Schnitt: Sula Kim, Martin Kistner

Aufnahme: 6.-8.März 2024

Stimmer: Gerd Finkenstein

Flügel: Bösendorfer 280VC-201

Fotos: Kārlis Kalniņš

Layout: Anja Hoppe

Booklettext: Katy Hamilton

Übersetzung: Hannes Rox

Hikaru Kanki (Yesterday's Spot)

Cole Knutson (Der Makler, Fußballfans im Zug)

gesamt: 69:21 © 2025

